deren Gegenden aber durchaus nicht. Die Caraben sind ungemein anpassungsfähig und eben darum auch so veränderlich, daß sie sich leicht den örtlichen Verhältnissen anschmiegen. Ihre Lebensweise ist in verschiedenen Gegenden auch eine verschiedene. In vielen Gegenden ist cancellatus selten auf Feldern zu finden, sondern eher in Wäldern, an anderen Orten, z. B. im südlichen Jura, bewohnt er vorzugsweise Alpweiden und die Gipfel der Berge. Das trifft bei vielen Arten zu. Nemoralis, der, wie schon sein Name sagt, eine Art ist, die an den meisten Orten vorzugsweise in Wäldern lebt, habe ich in der Schweiz in den bald 40 Jahren meines Sammelns kaum $^1/_2$ Dutzend Male im Walde gefunden. Bei uns ist es die Art, die im Frühjahr am häufigsten auf Wegen, Wiesen und in Gärten herum läuft und im Herbste frisch bei der Kartoffelernte gefangen wird. Catenulatus, welcher an den meisten Orten ebenfalls im Walde lebt, spielt in vielen Teilen des Jura, der französischen (bes. Alpes maritimes und Basses-Alpes) und italienischen Alpen die Rolle der Orinocaraben. Ich fing ihn stellenweise sehr häufig und zwar bis in die Höhe von ca. 2800 Meter, usw.

Dagegen ist Ullrichi eine Steppenform, die sich wahrscheinlich aus dem Cumanus Westasiens entwickelt hat. Daß er sich weniger weit westwärts ausgebreitet hat, als cancellatus, kommt nach meiner Ansicht nicht daher, daß er weniger anpassungsfähig war, als der letztere, sondern daß er eben weiter von Osten her kam und deshalb längere Zeit zu seiner Ausbreitung brauchte. Wenn er sich in Böhmen nicht bis in den Westen des Landes findet, so können ihm hier besondere Hindernisse entgegen getreten sein, vielleicht Flüsse oder Berge, denn sein Gebiet reicht ja viel weiter westwärts, quer durch Süddeutschland bis an den Rhein und sogar bis nach Holland.

Wenn, wie Dr. Bernau meint, die südlichste bekannte cancellatus-Rasse, Alassiensis, wirklich eine graniger-Rasse wäre, so wäre auch dies kein Beweis, daß sich cancellatus nicht von Illyrien aus, also von Westen nach Osten ausgebreitet hätte. Der Wanderzug der Caraben zeigt oft merkwürdige Umgehungen, wenn Flüsse und Gebirge ihnen den Weg versperren.

Alassiensis ist eine so eigenartige Form, daß sie fast den Eindruck einer eigenen Art macht. Ich kenne bisher von keiner Seite irgendwelche Übergänge von einer andern cancellatus-Form zu ihm. Im Habitus erinnert er mich am meisten an eine serbische graniger-Unterrasse, die ich besitze und an Balcanicus Born, in der Färbung kenne ich nur die moestus-Form der Szörenyer Alpen (bis in die westl. transylvanischen Alpen) die häufig denselben purpurroten Thorax besitzen. In der Skulptur aber weist er direkt auf den typischen emarginatus Krains hin, indem in keiner anderen cancellatus-Rasse des südöstlichen Europas die tertiären Intervalle so deutlich erhalten sind, als bei dem emarginatus Krains und bei Alassiensis und das ist auch ein Fingerzeig. Alassiensis ist wahrscheinlich ein Relikt, über das ich mich einstweilen nicht näher auszusprechen wage.

Was die von Dr. Bernau angeführten Momente in der Skulptur der Flügeldecken anbetrifft, so bin ich der Ansicht, daß diese nur Convergenzerscheinungen sind, auf welche sich keine Verwandtschaft aufbauen läßt, so wenig, als auf die Einsägung der Schultern.

Neues vom Tage.

Der 18. Internationale Geographen-Kongreß soll am 15.—22. Oktober 1911 in Rom stattfinden. Eine der acht Sektionen ist für Biogeographie bestimmt. Zugelassen sind Vorträge in Italienisch, Französisch, Deutsch und Englisch.

Zu dem VIII. Internationalen Zoologen-Kongreß zu Graz vom 15. bis 20. VIII. 1910 hatte sich von Entomologen kaum $^1/_2$ Dutzend eingefunden. Es wurden nur zwei rein entomologische Vorträge gehalten: A. Handlirsch (Wien) führte Rekonstruktionen paläozoischer und mesozoischer Insekten vor und K. Holdhaus (Wien) sprach über die Abhängigkeit der Fauna vom Boden. Beide Vorträge wurden zwei Wochen vorher auch auf dem I. Internationalen Entomologen-Kongreß zu Brüssel gehalten (siehe den entsprechenden Bericht in Nr. 4, 5, 6 und 7 unseres Blattes). In einigen andern Vorträgen wurde die Entomologie gestreift. Von anwesenden Entomologen nennen wir: Ganglbauer, Handlirsch, Holdhaus, Jordan, Meixner, J. Müller, Penecke, W. Rothschild, Skinner.

Die Hemipterologen werden über die Nachricht, daß der Kirkaldy'sche Catalogue of Hemiptera Heteroptera fortgesetzt wird, sehr erfreut sein. Ein Freund des verstorbenen Verfassers, J. R. de la Torre Bueno wird sich der Arbeit unterziehen, da er in den Besitz der hinterlassenen Manucripte und Notizen Kirkaldys gelangt ist.

In Anerkennung seiner vorzüglichen Arbeiten auf dem Gebiete der experimentellen Zoologie ward Prof. Dr. Max Standfuß durch den 8. Internat. Zoologen-Kongreß in Graz der Preis Kaiser Alexanders III. zugesprochen.

Dr. G. W. van der Weele, der als Neuropterologe Tüchtiges geleistet hat, ist kürzlich zu Batavia auf Sumatra an der Cholera gestorben; er stand im 30. Lebensjahre.

Am 7. August verstarb zu Noville-Taviers (Frankreich) der Abbé Wautier im Alter von 77 Jahren. Er war Ehrenpräsident der Société Entomologique Namuroise.

Gestorben ist ferner Gustav Vorbringer in Königsberg. Sg.

Kleine Mitteilungen.

Ungelegte Eier. Es heißt zwar gewöhnlich, man solle sich nicht um solche kümmern; jedoch kann man damit auch Interessantes erleben. Als mir im Herbst v. J. ein Exemplar von Bacillus rossius F. (= rossii Latr., vgl. Berl. Ent. Zeitschr. Bd. 52 S. 43) verunglückte, entnahm ich ihm außer einer Menge unausgefärbter, noch weichschaliger Eier auch 18 Stück durchaus reif erscheinende, die offenbar in den nächsten 4—8 Tagen abgelegt worden wären; denn mehr als 5 Eier täglich haben diese Tiere mir nie geliefert, sondern oft nur 2 an einem Tage. Ich tat die Eier in ein Gläschen, und als mein Blick am 20. Mai zufällig darauf fiel, entdeckte ich einen bereits vertrockneten jungen Bacillus, der sich mit den Tarsen aller 6 Beine infolge der Trockenheit nicht aus der Eischale hatte befreien können. Seitdem sind bis heute (29. Mai) bereits 5 weitere geschlüpft, die sich durchaus normal zu entwickeln scheinen; 3 haben schon begonnen, Kreuzdornblätter zu fressen. B. Wanach.

Fliegen sollen, wie die „Nature" mitteilt, aus dem Zimmer verschwinden, wenn man zwei Teelöffel Formalin in einem mit Wasser gefüllten Suppenteller aufstellt. Eine Anziehungskraft übt das Formaldehyd auf die Fliegen nicht aus; ein gleicher mit reinem Wasser gefüllter Teller hat gleichstarken Besuch; die Tiere kommen nur, um zu trinken, sterben aber an dem Gifte. Die unsererseits angestellten Versuche hatten negativen Erfolg, es wird also ein Anlockungsmittel dem Wasser zugesetzt werden müssen. In Dampfform angewandt braucht man — im Gegensatz zu der angegebenen geringen Menge — erheblich mehr Formalin, soviel, daß auch für Menschen die Luft unatembar ist. Ss.

Verantwortlich für den wissenschaftlichen Teil und für den Marktbericht: Cam. Schaufuß, für alles übrige: Sigm. Schenkling.
Druck von Max Müller, Meißen, Gerbergasse 3.